

## 4. PREDIGT: THEMENREIHE UNVERZICHTBAR - OHNE ABSICHERUNG. ESSENZ VERTRAUEN

**KOMM**  
DIE THEMENGOTTESDIENSTE  
DER EVANGELISCHEN  
KIRCHE ATTERSEE  
KREATIV · OFFEN · MIT MOTTO  
UND VIEL MUSIK

# UNVER- ZICHTBAR.

Die Essenz des  
christlichen  
Glaubens

Jeden 2. Sonntag im Monat.  
Inklusive Kindergottesdienst.  
Wir laden ALLE herzlich ein.

# KOMM Gottesdienst Attersee, 12. Jänner 2020

Predigt: Pfarrerin Gabi Neubacher, Attersee

1. Meine These ist: Wir möchten gerne glauben – aber es fällt uns schwer.

In den Weihnachtsfeiertagen haben wir mit unseren Kindern wieder mal die alten Videos angeschaut wie die Kinder klein waren.

Es ist immer wieder entzückend zu sehen, wie die Kleinkinder die Welt entdecken und ihre eigenen Fähigkeiten.

Wie sich das kleine Menschlein immer mehr entwickelt, und all das getragen von dem großen Vertrauen, dass das Leben gut ist, dass die Eltern für alles eine Lösung haben, dass auch morgen wieder die Sonne aufgeht.

Urvertrauen nennen das die Psychologen.

Und sie sagen uns, es ist eins vom Wichtigsten, dass sich dieses Urvertrauen in den Kindern entwickelt:

Wenn das Kind schreit, und es kommt keiner, wenn es sich verletzt und keiner kümmert sich, wenn es mit Gewalt und Leid und Schmerzen und Not von Anfang an konfrontiert ist, dann wird sich dieses Urvertrauen nicht entwickeln und das ist richtig schlimm ...

Normal ist das Gegenteil, dass das Kind lernt zu vertrauen:

Meine Eltern meinen es gut mit mir und – als nächste Erkenntnis: Da ist ein Gott über meinen Eltern, der meint es erst recht gut mit mir.

Wir wissen: Je mehr Eltern ihre Kinder mit hinein nehmen in ihren Glauben, desto leichter ist es für ein Kind dieses Vertrauen zu Gott zu entwickeln.

Es erkennt quasi von selbst:

Die biblischen Geschichten laden mich ein zu vertrauen, dass mein Leben kein Zufall ist, dass da ein Gott ist, der von Anfang bis zum Ende seine Hände über mir hält.

Das war schon bei Abraham so und das ist auch bei mir so.

Das heißt nicht, dass alles eitel Wonne und Gießschmarrn ist:

Abraham hatte zu kämpfen, Mose musste auch so lange warten, Jesus hat Blut geschwitzt, Paulus wurde enthauptet und die Christen den Löwen vorgeworfen.

Aber am Ende wird alles gut und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende, bis dahin gilt die Aufforderung: Vertraue!

Eine Szene aus unserem Kindervideo:

Klein Mirjam, 3 Jahre alt, schaut mit ihrer Schwester eine Bilderbibel an, und erklärt ihr: *Schau, Judith, da ist der Jesus, der hängt am Kreuz, armer Jesus, aber Judith – sie blättert weiter zum Bild von der Auferstehung - du musst nicht traurig sein: Da kommt noch was!*

Vertraue, da kommt noch was!

Ja, wir würden gerne, aber:

2. Wenn wir erwachsen werden, wird dieser normale feste Kinderglaube oft brüchig.

Denn wir stellen fest: Das Leben ist ungerecht in vielerlei Weise:

Wir erleben Dinge, die wir nicht verstehen.

Wir erhalten auf Fragen des Lebens keine Antworten.

Es geht nicht immer alles gut aus.

Und wir haben die egoistische Sorge, wir fallen durch den Rost, Gott übersieht uns womöglich!! Und überhaupt: wie ist das mit Gott?

Wo ist er, wenn schon Kinder an Krebs sterben, wenn Bomben oder Tsunamis oder verrückte Machthaber in Asien oder Afrika das Leben vieler vernichten?

Und wo ist er, wenn mein kleines Glück kaputt geht ...?

Wir wollen gerne vertrauen, aber hält dieser biblische Glaube? Ist er ein festes Fundament, oder machen wir uns nur was vor?

Neulich war ich anlässlich eines Todesfalles beim Beerdigungsgespräch in einer Familie, die sich nicht mehr zur Kirche hält und da hatten wir interessante Themen.

Er sagte: *Ich glaube nicht an Gott, aber ich vertraue, dass es gut wird, nach dem Tod, ich weiß nicht was dann ist, kann man auch nicht wissen, aber... es wird gut.*

Ok – ich bin ein rationaler Mensch – frage vorsichtig nach: **Woher** weißt du das?

Antwort: *Das glaube ich einfach ...*

Sie unterbricht ihn: *Du machst dir's viel zu leicht. Du musst schon was dazu tun! Du musst dich bemühen!*

....

Diese beiden Statements sind genau die Pole, die wir identifizieren können.

1. – das möchte ich **ihm** sagen:

Du, es gibt etwas, das wir glauben können, Inhalte des Glaubens. Wir brauchen nicht ins Blaue vertrauen, dass es gut wird.

Es gehört zum Glauben dazu, dass ich weiß was ich glaube und warum ich das glaube:

Denn Gott hat sich bekannt gemacht, wir sagen: er hat sich offenbart,

sprich: wir dürfen was wissen über ihn und in jedem Gottesdienst erinnern wir uns, was wir glauben:

*Ich glaube, an Gott den Vater, den allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde:*  
d.h. z.B., dass es dich und mich gibt, ist kein Zufall!

Wenn wir in einer klaren Nacht den Sternenhimmel bestaunen oder in den Bergen unterwegs sind, dann überwältigt es uns manchmal und es ist so klar wie irgendwas: Die Schönheit der Welt, die Wunder des Lebens, danke, Gott!

*Ich glaube an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, - D.h. Gott ist uns nahegekommen, ist in die Geschichte eingegangen – dem kann ich nachspüren, diese Infos kann ich studieren, herausfinden, ob es hält...*

hinfahren nach Israel und auf den See Genezareth schauen – wie Jesus damals.

Mein Glaube hat ein Fundament, ich brauche mein Hirn nicht ausschalten als gläubiger Mensch, nein, da ist was geschehen, Kreuz und A sind real!

*Ich glaube an den Heiligen Geist* – ich erlebe, dass da eine Kraft in mir ist, die mir zugefallen ist

*Heilige christliche Kirche* – dass ich nicht alleine bin mit meinem Glauben, da sind andere, Schwestern und Brüder.

Das ist eine Gemeinschaft, weltweit – während wir hier Gottesdienst feiern treffen sich auf der ganzen Welt die Christen und hören auf sein Wort, singen und beten

*Vergebung der Sünden* – all das, was falsch und schief und halbherzig ist in meinem Leben, alles ist vergeben, dafür ging Jesus ans Kreuz, ich darf zu ihm gehören in Zeit und Ewigkeit

*A der Toten* – nur weil mein Herz irgendwann nicht mehr schlagen wird, ist es nicht einfach aus mit mir.

*und das ewige Leben* – Leben in einer ganz neuen wunderbaren Art und Dimension,  
Hochzeitsmahl für immer  
Und dann: *Amen.* So ist es, das glaube ich, an dem halte ich fest!

Also, lieber Mann, möchte ich ihm sagen:  
Es gibt einen Grund, warum wir vertrauen dürfen, dass es gut wird – diesen Grund hat uns  
Gott selbst gegeben.

2. Und zu ihr, die meint: *Du musst schon selbst was dazu beitragen!* sage ich:  
Nein, liebe Dame, da gibt es nichts beizutragen.  
Martin Luther hat damals neu entdeckt, dass der Glaube sprich das Vertrauen (selbes Wort)  
kein Werk ist, keine Leistung, die wir erbringen müssten, sondern ein Geschenk.  
Glaube kann ich mir nicht kaufen, Glaube wird empfangen und Glaube wächst.  
Allerdings gibt es gute und weniger gute Wachstumsbedingungen.  
Und wenn ich nie den Gottesdienst besuche, nicht in der Bibel lese, keine Gemeinschaft  
habe mit anderen Christen, nicht mit Gott rede,  
wenn ich lebe, als gäbe es keinen Gott, dann brauche ich mich nicht wundern, wenn mein  
Glaube kraftlos ist ...

3. Also: Wenn wir sagen, wir möchten gerne vertrauen,  
wir möchten einen festen Glauben, aber es fällt uns schwer - wie geht das?  
dann können wir folgendes zusammenfassen – Bilder, die ich uns mitgeben möchte:

1. Jesus hat einmal gesagt: *Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.*  
Mit den Konfis machen wir manchmal eine Vertrauensübung:  
Einem werden die Augen verbunden, der andere führt ihn irgendwohin.  
Das ist unheimlich: Ich weiß nicht wohin ich gehe! Ich gebe die Kontrolle aus der Hand. Ich  
vertraue mich einem anderen an – da kann ich mir sagen: Wird schon nichts so Schlimmes  
passieren – ein blauer Fleck vielleicht.  
Aber im Leben ist es ungleich schwerer:  
*Gott, ich habe mir mein Leben anders vorgestellt. Warum das, und jenes, und dem anderen  
geht's viel besser. ...*  
*Wohin bitte führst du mich?*  
„So nimm denn meine Hände und führe mich“ hat damals Julie Hausmann gedichtet, als sie  
erfuhr, dass der junge Mann, der sie nach der langen Schiffsreise nach China am Hafen  
abholen und zum Traualtar führen wollte, gestorben war.  
Manchmal fällt uns das Vertrauen sehr schwer – wenn unsere Gebete nicht erhört werden  
und die Lasten schier unerträglich sind.  
– wenn wir Ungerechtigkeiten hinnehmen müssen,  
...

*Selig sind, die nicht sehen und doch glauben* – Jesus lädt uns ein zu vertrauen. Ohne  
Absicherung. Meine Hände in seine, ich bin nicht allein, er ist da, auch im dunkelsten Tal.

2. Noch eine Geschichte von früher: Wir kommen zu einem Spielplatz und sehen, da steht  
ein Kind auf einem sehr hohen Klettergerüst und aus heiterem Himmel wirft es sich hinunter  
unten steht ein Mann und fängt es auf.  
Mir ist fast das Herz stehen geblieben und ich sage nachher zu dem Kind: „Du bist aber  
mutig“.

Die Antwort: *Das ist ja mein Papa, der fängt mich auf.*

Dieser freie Fall von der Höhe des Klettergerüsts bis in die Arme des Papas war für das Kind sogar lustig, es hat gejubelt, aber für uns ist es das nicht.

Freier Fall, ohne Absicherung, einfach loslassen und mein Leben in die Hand des Vaters im Himmel geben, das kommt uns hart an.

Ich glaube immer noch, dass ich es besser weiß, wie mein Leben gut funktionieren würde.

Gott sagt: *Vertraue. Ich habe den Überblick. Ich fange dich sicher auf.*

3. Noch eine Geschichte, von einem Vater, der sich das Vertrauen auch abgerungen hat – in der Lesung gehört:

Sein Sohn ist schwerstkrank – bei der Schilderung würden wir sagen: Epilepsie. Unsere Judith hat das auch.

Was hat er nicht schon alles versucht, dieser Vater, aber auch die Jünger von Jesus können nicht helfen. Dann kommt Jesus selber und der Mann bittet ihn: *Kannst du was, dann erbarme dich und heile ihn!*

Und die Antwort von Jesus: *Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt, wörtlich der mir vertraut.*

Der Vater schreit in seiner Verzweiflung: *Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*

Was für ein wunderbarer Satz – die heurige Jahreslosung

Übersetzen: *Ich vertraue dir, hilf meinem Misstrauen!*

*Ich will ja glauben, ich will dir vertrauen, Jesus,*

*aber du siehst wie schwer es mir fällt! Bitte hilf mir!*

Und das unglaubliche ist: Jesus nimmt dieses Gebet an.

Da ist der kleine, verzagte, angefochtene Glaube dieses Mannes, gegen jede Vernunft vertraut er – und das reicht.

Ihr Lieben, auch für uns ist der Zweifel ein ständiger Begleiter des Glaubens.

Immer wieder taucht diese Frage auf:

*Lohnt sich der Einsatz, macht das alles überhaupt Sinn? Gibt es diesen Gott, an den ich glaube?*

Ich kenne diese Zweifel auch.

Ich kann euch sagen, was ich mache, wenn solche Gedanken immer wieder mal kommen:

Ich mache sie mir bewusst - und bringe sie zu Jesus.

Ich rede mit ihm darüber,

ich lese in meinem Gebetstagebuch,

ich erinnere mich, wie oft und wo immer Gott mir schon geholfen hat,

wo ich seine Macht schon erlebt habe und was er alles schon gut gemacht hat in meinem Leben.

Ich singe Lieder, ich lese in der Bibel, ich gehe in die Kirche, ich treffe mich mit anderen Menschen, die glauben.

In der Tat: Es gibt keinen Beweis, keine Absicherung im Glauben

Es gibt nur die Einladung von Jesus: *Lass dich ein auf mich. Vertraue!*

Letzten Sonntag ist Franz Katamay gestorben. Ganz, ganz friedlich und schön ist sie

heimgegangen, hat die Tochter erzählt. Viele von euch kennen Franz,

da vorne in der Kirche ist sie gesessen mit ihrem strahlenden, ansteckend fröhlichen Gesichtsausdruck, bis über ihren 90. Geburtstag hinaus.

Am 31. Dez war ich noch bei ihr, und ich weiß nicht wer mehr beschenkt wurde durch diesen Besuch. *Danke, hat sie gesagt. Und: Es geht mir so gut, Susanne sorgt für mich.* Wir haben gesungen, gebetet, und ich durfte sie segnen – sie hat ihre Stirn förmlich gegen meine Hand gestreckt, als wollte sie ausdrücken. „*Ja, den ganzen Segen, für mich, danke, Gott, du machst es gut!*“

Zwischendurch war sie wieder ganz weit weg. Ich habe Lieder gesungen, ihre Hand gehalten. Es war bewegend, traurig, aber schön ... Und ich habe mir vorgenommen, wann immer mich wieder Zweifel zu lähmen versuchen, dann denke ich an Franzi:

Sie hat erst mit über 50 zum Glauben an Gott gefunden und ist für alle, die sie kennen, ein Bild dafür, dass das Vertrauen sich lohnt, in Ewigkeit!

Ich habe jetzt einen konkreten Vorschlag:

Ich möchte euch einladen, 2020 zu einem Jahr des Vertrauens zu machen.

*Ich glaube, hilf meinem Unglauben,* ist uns als Jahreslosung gegeben.

*Ich vertraue dir Jesus, hilf meinem Misstrauen,*

Das ist ein kurzes, leicht zu merkendes und geniales Gebet z.B. für jeden neuen Morgen, und wir werden Wunder erleben, wenn wir dahinein investieren. Tun wir es!

Unsere Musikerinnen werden jetzt ein Lied singen – und wer sagt: *Ja, ich will 2020 Vertrauen wagen, ich lege meine Hand in die Hand meines himmlischen Vaters, ich will auf ihn hören und ihm folgen und ihm vertrauen,*

wer das zum Ausdruck bringen will, ist eingeladen während dieses Liedes aufzustehen.

Dann werde ich ein Gebet sprechen, dann setzen wir uns wieder hin.

Amen

Herr, unser Gott, Vater im Himmel,

wir sind aufgestanden und wollen dir sagen: Wir vertrauen dir, wir wollen es wagen!

Du siehst, was uns immer wieder hindert.

All das wollen wir dir geben: unseren Groll, Sorgen, Egoismus, ...

wollen deine Wege gehen, mit Liebe auf Hass reagieren, Versöhnung suchen, und nicht aufgeben ...

du weist uns den Weg zum Leben, gib uns Kraft und Mut ihn zu gehen,

dass wir losspringen

dass wir uns dir überlassen

dass du Herr sein darfst über unser ganzes Leben

Wir bitten dich: Hilf uns, höre unser Gebet und stärk in uns das Vertrauen in deine Liebe.

Wir wollen mit dir unterwegs sein und uns dir zur Verfügung stellen, heute und morgen und in Ewigkeit.

Amen